Universität Oldenburg
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik

Tobias Hagen

Das KlasseKinderSpiel

Im Unterricht positives Verhalten lernen

Und das erwartet Sie heute:

- **Begrüßung / Einstieg**
- **Grundlagen Prävention**
- **Das KlasseKinderSpiel**

(Allgemeine Informationen; Hinweise zur Einführung)

- **Film zum KlasseKinderSpiel**
  - ***Pause***
- **Arbeitsphase zur Umsetzung der Maßnahme in der eigenen Lerngruppe / Austausch mit KollegInnen**
- **Diskussion**
- **mögliche Variationen des KlasseKinderSpiels**
- **Ergebnisse der Evaluationsstudie**

Warum Prävention?

- „Durch vorbeugende Maßnahmen können die Verfestigung sozial unangemessener Handlungsmuster frühzeitig verhindert, erwünschte angebahnt und dadurch die schulische Entwicklung positiv beeinflusst werden“ (KMK 2000).
- Übereinstimmend berichten nationale (Ihle & Esser 2002) wie internationale Untersuchungen (Lahey, Miller, Gordon & Riley 1999) von **10 bis 20 %** aller Kinder und Jugendlichen, die von Gefühls- und Verhaltensstörungen betroffen sind.

Warum Prävention?

- Nur die wenigsten Betroffenen erhalten jedoch eine fachlich adäquate Hilfe (Remschmidt & Walter 1990).
- „Ein beginnendes frühzeitiges auffälliges Verhalten lässt sich bei rechtzeitigem Erkennen des Risikos und mit Hilfe gezielter Interventionen erfolgversprechend behandeln“ (Scheithauer et al. 2003).

Prävention im Unterricht

Prävalenz: 10 - 20 % aller (Vor-)Schulkinder zeigen Verhaltensstörungen
(Campbell 1995, Döpfner 2003, Ihle & Esser 2000)

Hohe Stabilität von Verhaltensstörungen

Hohe Belastung für Eltern, Erzieherinnen und Lehrer

Frage:
Wie kann Unterricht Verhaltensstörungen vorbeugen?

Eine erfolgreiche Maßnahme:
Good Behavior Game
(nachgewiesene Effektivität im Rahmen zahlreicher us-amerikanischer Studien)

Deutschsprachige Adaption:
Das KlasseKinderSpiel

Exkurs: Resilienz

- Erziehungshilfe:
  bisher stark in der Erforschung der Störungen, Defizite, Auffälligkeiten, Abweichungen…
  - Psychoanalyse: Neurose
  - Lerntheorien: abweichendes Verhalten
  - Systemtheorie: Chaos im System

- internationale Längsschnittstudien, die trotz unterschiedl. Gesellschaftssysteme zu übereinstimmenden Ergebnissen kommen

(international anerkannte Vertreterin: Emmi Werner)

Resilienz – Hoffnung für Risikokinder

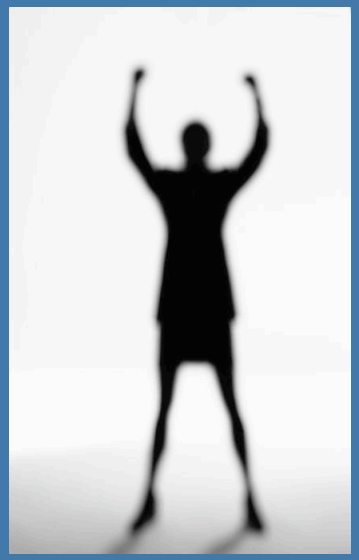
- Studien zeichnen sich durch die Erforschung von Gesundheit, nicht Krankheit aus
- *Wendepunkt:* resiliente Kinder, verfügen über protektive Faktoren
- Anwendung: nicht mehr das Ideal der „Normalentwicklung“, sondern Förderung der protektiven Faktoren = Resilienz bei Risiko-Kindern

Kinder – zwischen Risiko und Resilienz

Resilienz: protektive Faktoren
(Werner 1997; Laucht et al. 1997)

personale Ressourcen

weibliches Geschlecht
(in Kindheit)
erstgeborenes Kind
positives Temperament
Selbstwirksamkeit
hohe Intelligenz
positives Sozialverhalten
soziale Attraktivität
aktive Stressbewältigung



soziale Ressourcen

Familie
stabile emotionale Beziehung
zu einer Bezugsperson
offenes, unterstützendes
Erziehungsklima
familiärer Zusammenhalt
Modelle positiver
Bewältigung
Soziales Umfeld
soziale Unterstützung
positive Freundschaften
Lehrer als Modell
positive Schulerfahrungen

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für präventive Maßnahmen?

- Das globale Ziel einer Präventionsmaßnahme liegt darin, das Risiko für eine mögliche negative Entwicklung zu verringern.

Dieses Ziel kann erreicht werden, indem man:

- Risikofaktoren minimiert oder ausschaltet und
- Schutzfaktoren erzeugt oder unterstützt.

Kriterien wirksamer Prävention

- ✓ früher Beginn der Förderung
  - ❖ möglichst Kindergarten/Grundschule
- ✓ längere Dauer der Förderung
  - ❖ ab drei Monate sinnvoll
- ✓ direkte Förderung der Kinder
  - ❖ nicht nur Lehrer- oder Elterntraining

weitere Kriterien:

- ❖ multimodale Ansätze
- ❖ Einbezug der Eltern
- ❖ Nutzung sozialer Ressourcen

Zur Effektivität präventiver Maßnahmen

internationale Metaanalysen belegen:

- eine relativ hohe Wirksamkeit von Präventionsprogrammen vor allem für die Altersgruppe der 4-6jährigen

- den Erfolg von „school-based programs“
  - aggressives Verhalten konnte signifikant reduziert werden
  - vor allem Risikokinder profitieren (vgl. auch Brezinka 2003)
  - Studie belegt hohe Akzeptanz der Maßnahme (GBG) bei Lehrkäften (Tingstrom 1994)

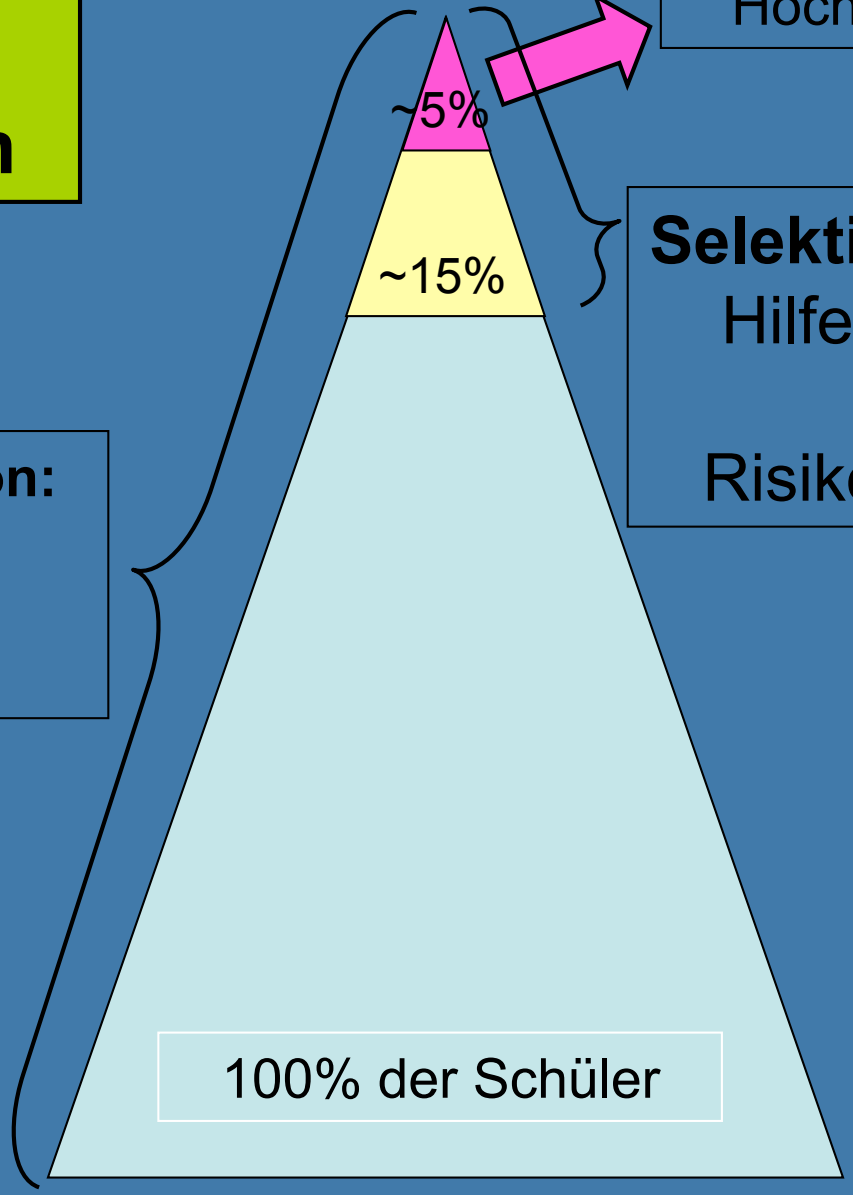
  - **dabei sind die Programme besonders wirksam, die vom Lehrer selbst durchgeführt werden**

Klassifikation präventiver Maßnahmen

Indizierte Prävention:
spezielle Hilfen für Hoch-Risiko Schüler

Selektive Prävention:
Hilfen für Schüler unter Risikobedingungen

Universelle Prävention:
Schul-/ Klassenweite Maßnahmen für alle Schüler



Die präventive Schule

Classroom Management nach Evertson (2002) als präventives Handeln

- Klassenraum vorbereiten
- *Regeln & Verfahrensweisen planen*
- Konsequenzen festlegen
- *Unterbindung von unangemessenem Schülerverhalten*
- *Regeln und Prozeduren unterrichten: Rituale einüben!*
- Soziale Aktivitäten zum Schulbeginn: soziales Klima
- Strategien für potentielle Probleme
- *Beaufsichtigen/Überwachen*
- Vorbereiten des Unterrichts
- *Verantwortlichkeit der Schüler: Beeinflussung der Selbstwirksamkeit*
- Unterrichtliche Klarheit

Das KlasseKinderSpiel ist:

- Adaption des Good Behavior Game
- 1969 erstmals evaluiert (Barrish/ Saunders/Wolf)
- insbes. Langzeitstudie vom Zeitraum der Einschulung bis zur 6. Klasse liegt vor (Kellam)
- einzige bekannte Maßnahme mit Langzeiteffekten, die nur von Lehrern implementiert wird
- hohe Akzeptanz bei den durchführenden Lehrkräften

Einordnung

- Prävention mit dem KlasseKinderSpiel ist
  - in erster Linie ***universell***, d.h. ***alle*** Kinder einer Klasse sind beteiligt.
- daneben ist es aber auch möglich
  - ***selektiv***, d.h. bei erhöhter Risikobelastung,
  - oder sogar ***indiziert***, bei Gruppen mit sehr hohem Risiko und sich bereits abzeichnenden Symptomen damit zu arbeiten.

- Unterscheidung nach Setting
  - ***unimodal***, da die Maßnahme auf die Schule begrenzt ist, im Gegensatz zu Verfahren die auch zu Hause oder in der Freizeit greifen und demnach multimodal arbeiten.

KlasseKinderSpiel - Effekte

für die Schüler

- Abbau von Unterrichtsstörungen („Fouls“)
- Steigerung von Aufmerksamkeit im Unterricht
- mehr Lernzeit
- Verbesserung der Selbstkontrolle
- höhere Motivation und Erfolgserleben bei adäquatem Verhalten
- Verbesserung des Klassenklimas

KlasseKinderSpiel - Effekte

für die Lehrer

- praxisnahe Strategie zur Steuerung des Schülerverhalten
- Verbesserung des Sozial- und Lernklimas in der Klasse
- mehr Lernzeit!
- wirkt zur Prävention von Aggression, Drogenmissbrauch, Kriminalität

Das Spiel als „Gesamtmaßnahme" macht dessen Effektivität aus!

FAQ‘s zu folgenden Themen:

- Regeln
- Einsatz des Spiels
- Häufigkeit
- Gruppenzusammenstellung
- schwierige Schüler
- negativer Gruppendruck

FAQ 1

- Regeln
  - nicht mehr als drei
  - müssen den Schülern zu jeder Zeit klar sein
  - werden nach Beschluss nicht mehr diskutiert
  - können durchaus positiv formuliert werden
  - Lehrer fungiert sozusagen als „Schiedsrichter“
- Einsatz des Spiels
  - Situationen in denen gespielt wird sollen variieren (Transfer)
  - zunächst sollte während Unterrichtssituationen gespielt werden, in denen es den Schülern leicht fällt ruhig zu arbeiten
  - bei Gruppen oder Partnerarbeit nochmals deutlich machen was genau in dieser Phase störendes Verhalten ist (sprechen kann ggf. erlaubt sein, hier auf angemessene Lautstärke verweisen)

FAQ 2

- Häufigkeit
  - für das erste Schuljahr sind 10 Minuten am Tag angemessen
  - eher länger spielen als häufiger, es ist möglich auf bis zu 20 Minuten zu erhöhen
  - wichtig: Immer die Spielzeit transparent machen!

- Gruppenzusammenstellung
  - Gruppen geben sich selbst Namen
  - Zusammenstellung sollte wechseln
  - kleine Merkmale, die die Zugehörigkeit anzeigen helfen den Überblick zu behalten

FAQ 3

- schwierige Schüler
  - Niveau festlegen, bei dem alle Gruppen gewinnen können
  - Gruppenzusammensetzung variieren
  - im Notfall: Schüler bildet seine eigene Gruppe

- negativer Gruppendruck
  - positives Verhalten loben
  - auf spielerischen Charakter hinweisen
  - Niveau festlegen, so dass beide Gruppen gewinnen können

mögliche Modifikationen:

- neue Unterrichtssituation in der gespielt werden soll auswählen
- die Situation an den vorherigen Tagen, bevor das Spiel in dieser Phase eingesetzt wird, genau beobachten, um Fouls dann besser zu erkennen
- entscheiden, ob eine Beschränkung auf eine Regel in dieser Zeit sinnvoll ist

Spiel in neuer Situation einführen:

- den Schülern vorher ankündigen, dass ab morgen das Spiel auch in einer anderen Phase des Unterrichts gespielt wird
- dabei durchaus höheren Schwierigkeitsgrad für die Schüler deutlich machen → Spiel- bzw. Wettbewerbscharakter
- wenn nötig, Beschränkung auf eine Regel (z.B. im Morgenkreis nicht dazwischen rufen) erklären
- die Beachtung dieser einen Regel mit dem KlasseKinderSpiel trainieren bzw. einüben
- nach einiger Zeit u.U. zweite und dritte Regel hinzunehmen

Relevanz der Modifikationen

- Transfer auf andere Situationen ist entscheidend für langfristige Effekte des Spiels
- Spiel auch verdeckt spielen
  - ankündigen im Laufe der Stunde irgendwann das Spiel zu spielen
  - entweder dann erstes „Foul“ offen festhalten
  - oder „Fouls“ ganz verdeckt festhalten und nur Gewinner bekannt geben
  - **Nur für Fortgeschrittene!**

Das KlasseTeamSpiel in der Sek. I

- wird derzeit an Kölner Haupt- und Gesamtschulen evaluiert
- grundlegender Aufbau vergleichbar mit dem des KlasseKinderSpiels

Tipps:

- die gelingende Teamarbeit sollte im Vordergrund stehen
- die Spieldauer kann bereits zu einem früheren Zeitpunkt erhöht werden
- Ideen für attraktive Belohnungen sollten gemeinsam mit den Schülern gesammelt werden

Stichprobe

- N = 355, entspricht 14 Klassen Kölner Grundschulen

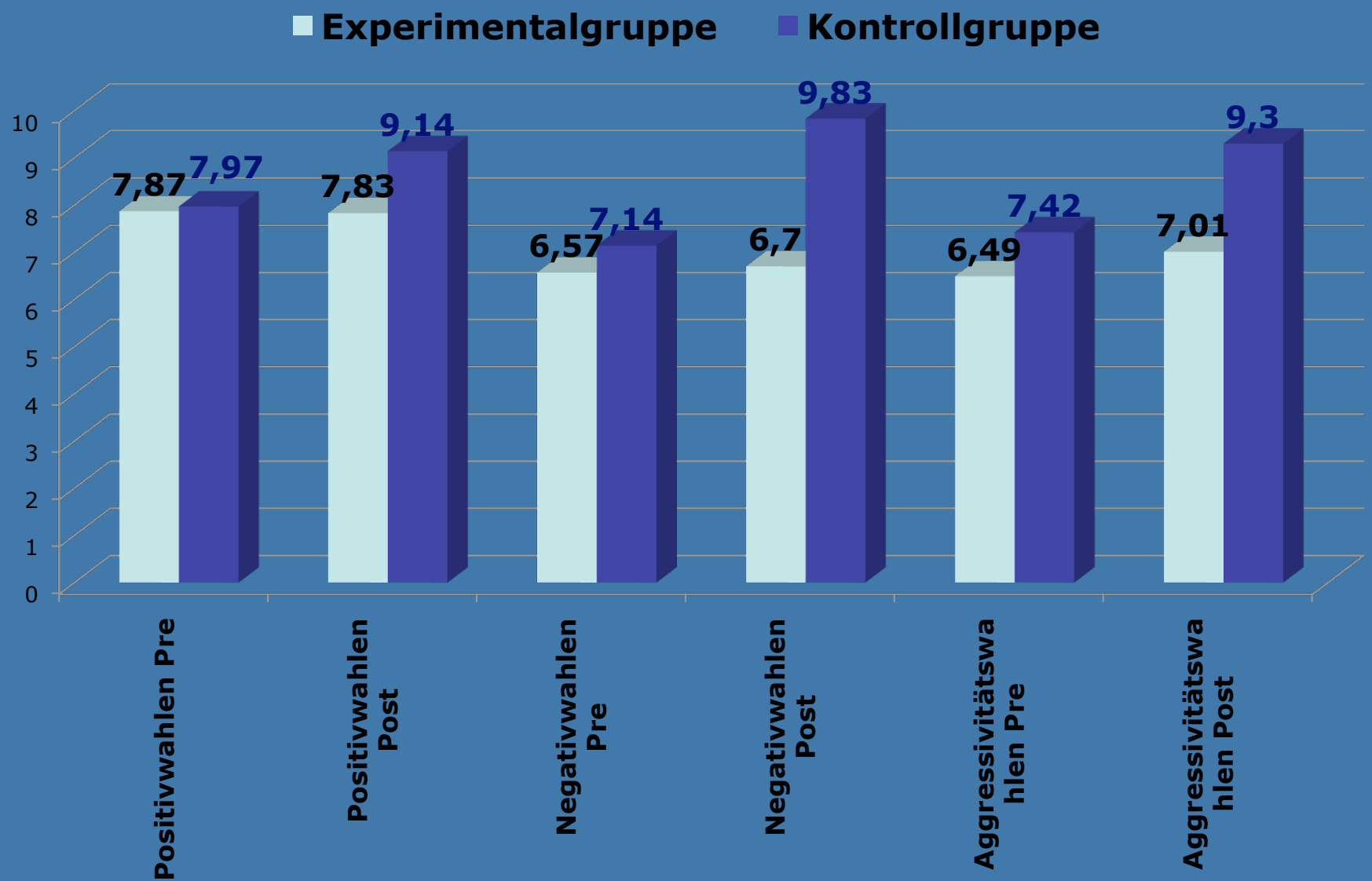
davon

  - EG: 9 Klassen mit 218 Schülern
  - KG: 5 Klassen mit 137 Schülern
  - weiblich: 187; männlich: 168
  - Durchschnittsalter: 6,3

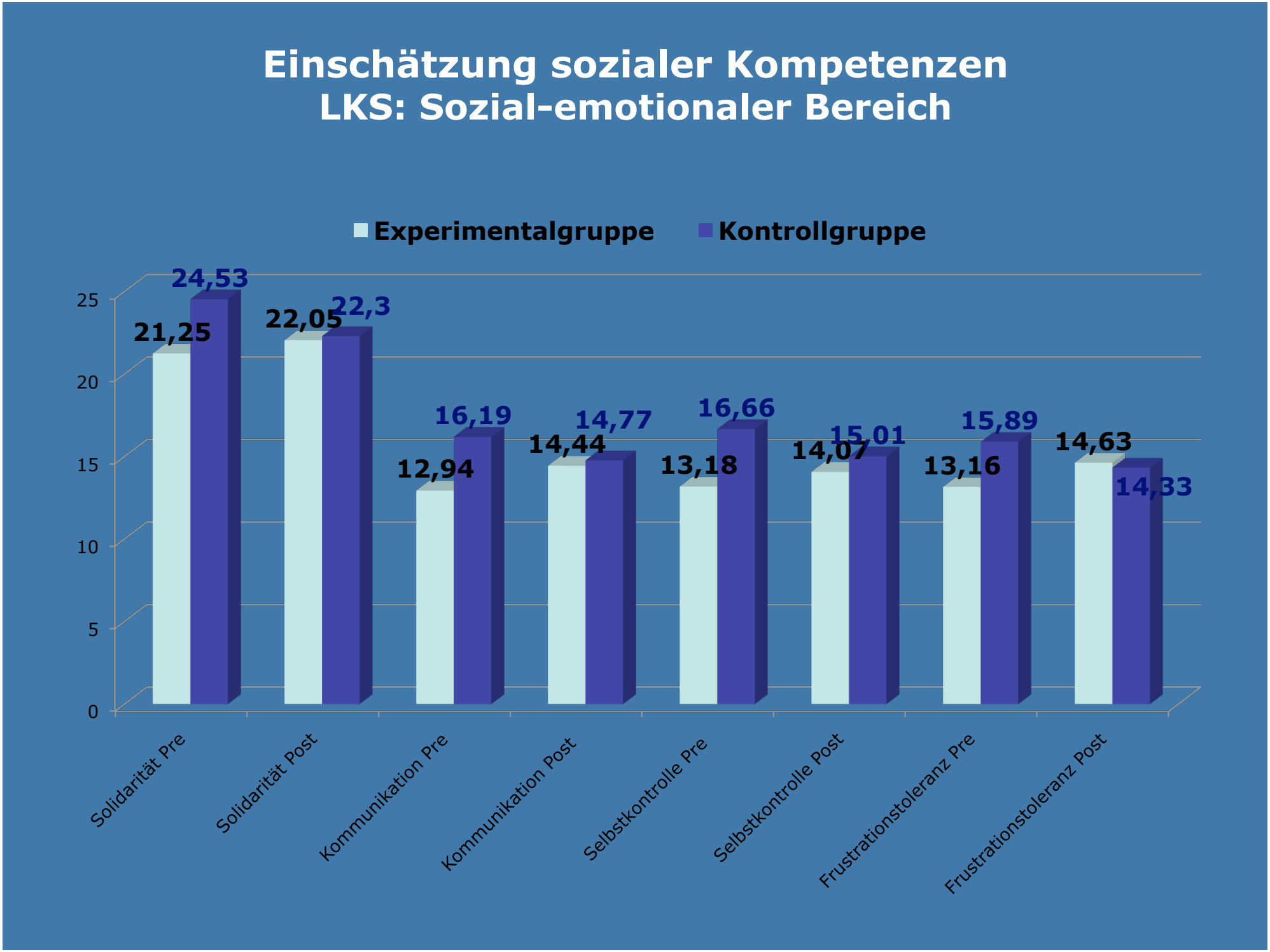
- es folgen einige wichtige Ergebnisse, die die Wirkung der Maßnahme verdeutlichen

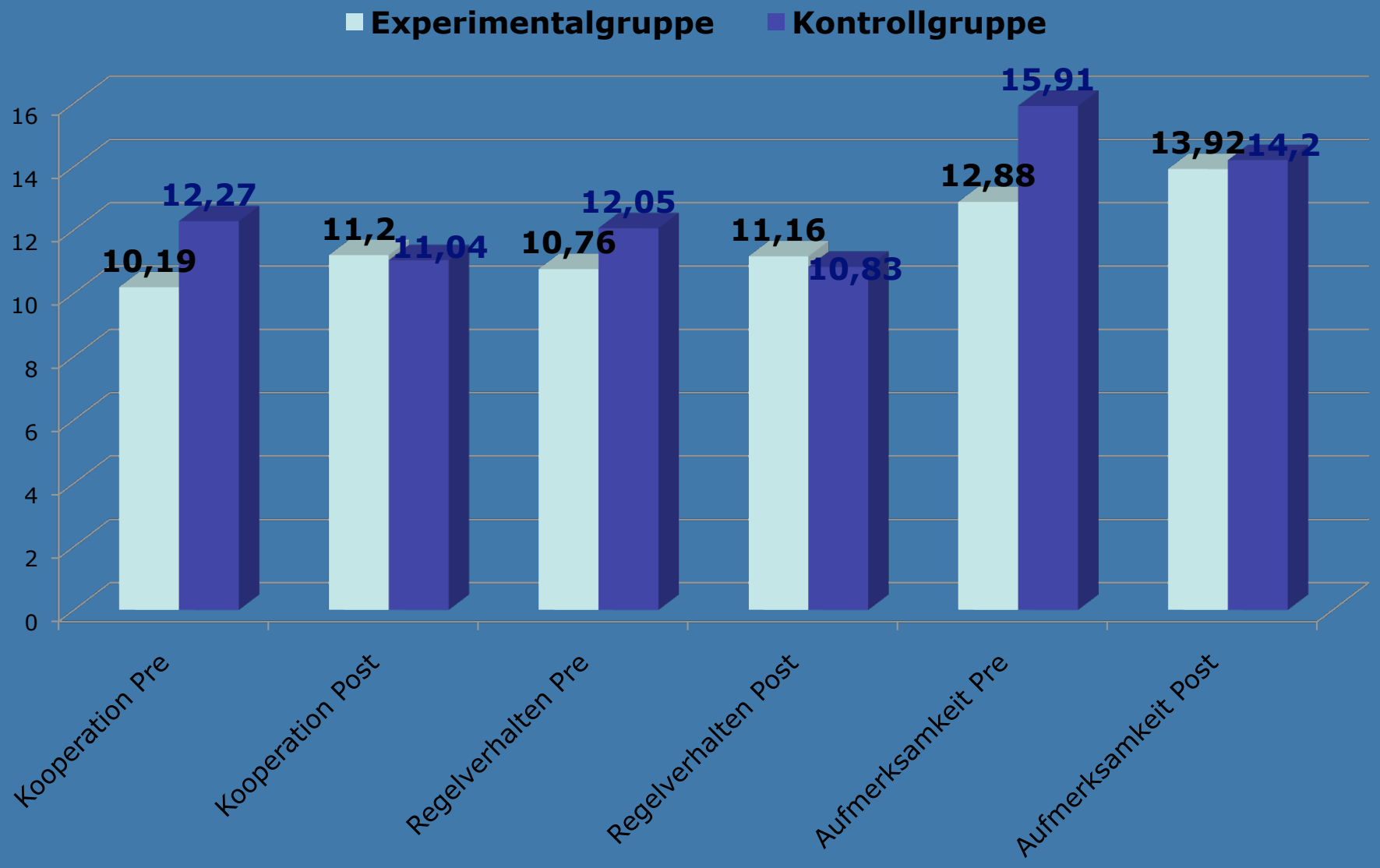
Soziales Klima in der Klasse

Soziometrie im Pre-/Postvergleich



Einschätzung sozialer Kompetenzen
LKS: Sozial-emotionaler Bereich



Einschätzung sozialer Kompetenzen

LKS: Lern- und Arbeitsverhalten